

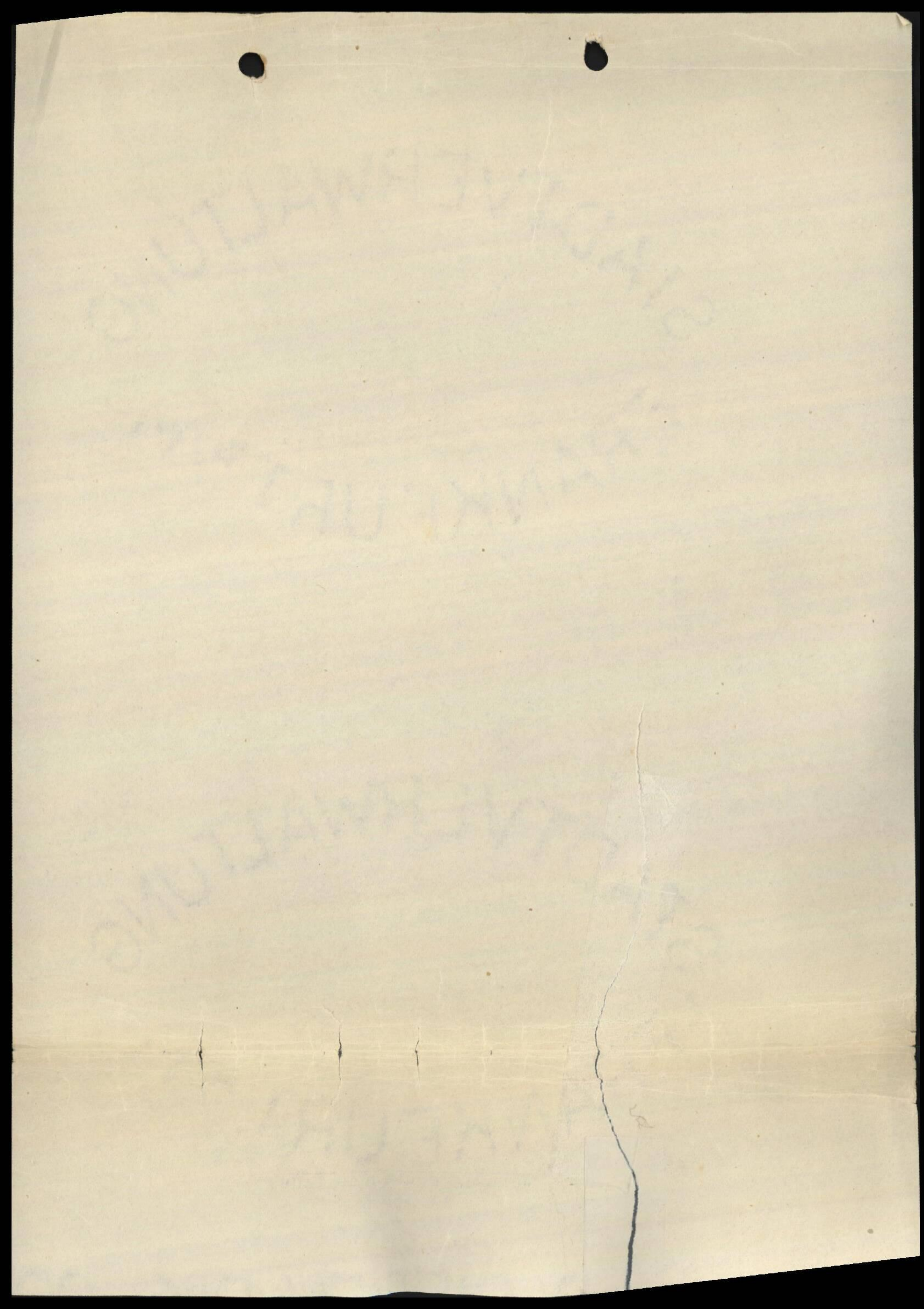
Rundfunkvortrag  
"Die sterbende Flamme"  
1930

STADTARCHIV MANNHEIM  
Archivalien-Zugang 22 / 19 80 Nr. 1361



„Die sterbende Flamme“







Die sterbende Flamme.

Radiovortrag F. Wichter

1930

Meine verehrten Hörer! Meinen Sie nicht, das gesprochene Programm des Radio- wenigstens die Vorträge - sollten etwas packender sein, etwas bewegter, etwas bunter, mehr der Musik ähnlich? Wir hören oft vortreffliche Fachvorlesungen, aber sie rollen dumpf und schwer dahin und gehen <sup>uninteressant</sup> ~~oft~~ immer nur eine ganz bestimmte Gruppe von Menschen an. Wäre es nicht gut, hin und wieder und in einer besonderen Form ein Thema zu behandeln, das alle reizt, das alle angeht, von dem sich alle <sup>in</sup> ~~gleich~~ <sup>gleich</sup> gefangen fühlen?

Allgemeine Betrachtungen brauchen noch lange nicht immer leicht oder sinnlos zu sein. Es gibt grosse und wichtige Gebiete, die sich auch ohne wissenschaftlichen Apparat nutzbringend durchsprechen -nennen Sie es meinetwegen auch »durchhécheln«-lassen. Sogar Stammtische, Kaffeekränzchen oder Teegesellschaften haben manchmal ihr Gutes. Da tritt einer ins Zimmer. Er ist irgendwie bewegt. Er bringt Fische von draussen. Er kommt -wie man so sagt- hereingeweht, hereingeschneit, Vielleicht ist Sturm in ihm, von irgendeinem Erlebnis her. Irgendein Gedanke hat ihm Fülle und Reichtum gegeben. Komm Karl! Setz' Dich! Trink' ne Tasse mit! Und Karl setzt sich und weil er aktiv ist und lebendig, so fängt er auch gleich von dem an, was ihn erfüllt und bewegt. Ward Ihr schon im Tonfilm Westfront 1918? Eine grossartige Sache! Oder habt Ihr neulich die Nachtigall im Radio gehört? Die wirkliche echte Nachtigall aus dem Cronberger Busch?







Mit der schlagenden Dorfuhr und dem rieselnden Bach? War das nicht etwas Unglaubliches? Man muss es sich gut vorstellen: die süsseste, reinste Stimme des Lebens, das Liebeslied eines winzigen, der Nacht hingegebenen Vogels. Aufgefangen aus dem Dunkel und dann durch eine geheimnisvolle Vorrichtung fortgeschickt, weitergegeben, ausgeteilt an das Ohr von zweihunderttausend ~~weit~~ entfernten Hörern. Ja eigentlich an das Ohr der ganzen Menschheit. Ein kleiner grauer Vogel singt mitten in der Nacht und die ganze Erde wird zum Konzertsaal.

So oder ähnlich kann ein Teegespräch anfangen, und nun gibt es eine Auseinandersetzung. Karl ist ein Mensch mit dichterischer Anlage; eine besondere Innigkeit lässt ihn überall das Beseelte tief empfinden. Er liebt Blumen, Kinder, Tiere. Er kann einen Käfer in die Hand nehmen und ausser sich sein, über das Geheimnis der Natur, wie es <sup>er</sup> sich in dem ~~kleinen~~ krabbelnden Gebilde auf seiner Hand offenbart. Kein Wunder, wenn er sich auch sofort für die Nachtigall begeistert. Ihm wird sie zum Sinnbild, zum Vertreter der Natur, des lebendigen, organischen Daseins. Und ein anderer, der dabei sitzt, widerspricht ihm, <sup>er</sup> sagt, ~~was hätten wir davon, wenn wir sie nicht hören könnten, wenn es das Radio nicht gäbe?~~ Und so begeistert der sich für das Radio. Es wird ihm zum Sinnbild der menschlichen Leistungsfähigkeit, des Fortschritts und der Technik. Es entsteht eine Debatte: hie Nachtigall- hie Radio, hie Natur, hie Technik. Und mit einem Schlage sind sie mitten in der Behandlung eines der ernstesten und wichtigsten Probleme unserer Zeit, in der Besprechung des Gegensatzes Leben der Seele und Triumph des Mechanismus. Jeder trägt bei, was er zum Thema zu sagen hat.







Gelesenes wird berichtet, Bücher werden genannt und fast unmerkbar wird das Gebiet erweitert, das Gespräch befestigt und vertieft, Bis es schliesslich in jedem so tief Wurzel geschlagen hat, dass keiner dabei ist, den es von da an nicht weiterbewegen würde. Und das alles an dem vielgeschmähten Stammtisch *oder beim Gabelst. freybar.*

So oder ähnlich möchte ich, dass allgemeine ganz gelegentlich aufgegriffene Themen von Zeit zu Zeit im Rundfunk behandelt würden. Übrigens liesse sich das Heutige, die sterbende Flamme, bei dem Sie sich vielleicht zunächst noch gar nichts denken können, ohne weiteres an dem geschilderten Gedankenstreit anknüpfen,

Die Flamme stirbt aus, die Hochwälder sterben aus, die Tiere sterben aus, und, wenn wir in unserem technischen Siegesrausch nicht ~~aufpassen~~ aufpassen, stirbt sogar, ohne dass wir es wollen, das Leben aus.

In allen Erscheinungen lässt sich ein einziger, ganz grosser Gegensatz feststellen, ein fundamentaler Unterschied in sämtlichen Dingen -vom Fingerhut bis zum Tempel- von der Fliege bis zum Elefant- die auf der Oberfläche der Erde zu finden sind. Und es ist sehr merkwürdig, dass die meisten Menschen sich dieses entscheidenden Gegensatzes, obwohl er für unser Denken und Handeln so viel bedeutet, nicht schärfer bewusst sind. Alle sichtbaren Dinge, nämlich, ja alle Dinge überhaupt, lassen sich einteilen in das Gewachsene, Natürliche, aus sich heraus neu Entstehende und in das Gemachte, von Menschenhand Geschaffene, Künstliche. Es gibt nur diese zwei Arten und nichts Drittes ausser ihnen. ~~XXXX~~ Die naturgewordenen, wachsenden, organisch sich entfaltenden Dinge sind das Lebendige, das eigentliche







Leben. ~~Denn Leben ist wie Klages einmal sagt beständig~~  
~~Wiedererneuerung fähige Form.~~ Die gemachten Dinge können  
nur Leben täuschen, weil sie einen Antrieb von aussen  
brauchen. Von sich aus sind sie eigentlich tot. Und nun  
ist das Seltsame, Erschreckende, fast Grausige: dass der  
Mensch von heute und besonders der westliche Mensch die  
Neigung besitzt, das gewachsene, natürliche, organische  
Dasein überall wo es sich findet, mit Hilfe und zu Gun-  
sten der von ihm erdachten künstlichen Dinge - Werk-  
zeuge, ~~M~~aschinen, ~~Erfindungen~~ Erfindungen aller Art - mit  
einem Wort, mit seiner ganzen äusserlichen Zivilisation  
immer mehr zurückzudrängen, ja wie Ludwig Klages meint,  
geradezu zu vernichten.

Die Tiere verschwinden, sie werden bekanntlich vom  
Menschen systematisch ausgerottet. Die gewaltigsten und  
mächtigsten Wunder der Schöpferleistung fallen dem  
menschlichen Ausrottungstrieb am schnellsten zum Opfer.  
Die Schonungslosigkeit, mit der dabei verfahren wird,  
ist ebenso brutal wie dumm. Man muss sich nur recht  
vorstellen: um 1910 herum fielen alljährlich dreihunder  
Millionen Vögel der Mode zum Opfer. Es gibt Länder, so  
meint Klages in seinem schönen Aufsatz »Mensch und  
Erde«, die bestimmte Vogelarten vollständig verloren  
haben und das gleiche Schicksal droht über kurz oder  
lang allen Tiergeschlechtern, soweit sie der Mensch  
nicht gezüchtet oder verhäuslicht hat. Die Milliarden  
Pelztiere Nordamerikas, die unzähligen Blaufüchse, Zobel-  
tiere, Hermeline Sibiriens erliegen den Exzessen der  
Mode. Durch die schwimmenden Tranfabriken, die im Jahre  
1908 von Kopenhagen aus auf Walfischfang in grossem  
Stile ~~nach neuer Methode~~ ausgeschickt wurden, ~~w~~urden







in zwei Jahren rund fünfhunderttausend dieses grössten Säugetieres der Erde hingeschlachtet und der Tag ist nahe, wo der Walfisch ebenso wie der Elefant, wie der Büffel, wie die Giraffen, die Seehunde, die Eisbären und alle übrigen wild lebenden Tierarten der Geschichte und den Museen angehören.

Merkt denn niemand, dass die Menschheit mit diesem Vorgehen den Ast absägt, auf dem sie sitzt? Arten und Gattungen verschwinden machen, heisst, den Reichtum der Welt zerstören, die Mannigfaltigkeit der Lebensformen und damit das Leben selbst ausrotten. Für diese Verarmung gibt es keinen Ersatz. Keine noch so grandiose Entwicklung der Technik kann uns dafür entschädigen. Wer eine Art zerstört, schlägt Gott einen Arm ab. Und nur die ganz Verbohrten sehen nicht, dass auch die Schatzkammern des Schöpfers solcher Verschwendung nicht gewachsen sind.

Die Elefanten gehen weg, die Walfische gehen weg, die Löwen gehen weg, die Pferde, die Finken, die Meisen, die bunten Kolibris! Dagegen bleiben einstweilen noch die Spatzen und wenn auch sie erst einmal von den Italienern oder anderen Feinschmeckern aufgegessen, oder von irgendeiner Modeindustrie insgesamt verarbeitet oder als willkommene letzte Jagdbeute radikal beseitigt sind, dann werden wir wenigstens noch Wanzen und Läuse haben und Infusorien, von denen es ziemlich viele gibt.

Ausserdem erfindet die Technik ja immer bessere Vergrösserungsgläser. Ist schliesslich neben der Spezies Mensch mit blossen Auge kein animalisches Lebewesen auf der Erde mehr zu entdecken - ausser viel-



It is a very important question, and one that has been discussed for many years. The question is whether or not the government should be allowed to control the economy. This is a question that has been discussed for many years, and it is one that is still being discussed today. The government has a responsibility to ensure that the economy is stable and that the people have access to the goods and services they need. However, it is also important to ensure that the government does not control the economy too much, as this can lead to inefficiency and a lack of innovation. The government should be allowed to control the economy to a certain extent, but it should not be allowed to control it completely. This is a question that is still being discussed today, and it is one that is very important to the future of the country.





leicht in zoologischen Gärten- dann wird man das Leben mit dem Ultramikroskop zu suchen gezwungen sein.

Die Technik sagt man, sei Fortsetzung der Schöpfung. Das kann nicht stimmen. Ersetzung wäre richtiger. Sie ersetzt das Leben, nachdem sie es umgebracht. Technik: langsamer Selbstmord der Erde. Weiss der Himmel, wer den Menschen auf diesen Weg geführt hat. Der es getan, hat ihm jedenfalls vorher die Augen verbunden.

Aber solche Gedanken sind ja nicht von heute. Sie sind auch nicht neu. Und sie sind noch immer so unbeliebt wie je. Mit Stolz wurde auf der Pressa in Köln ein massiv Holzturm gezeigt, ein zehn bis fünfzehn Meter hoher Aufbau aus Fichtenholz, der genau der Menge gefällter Bäume entsprach, die zur Herstellung des Papiers für eine einzige Nummer der Kölnischen Zeitung geopfert werden müssen. Man soll sich nur einmal das Waldgebiet vorstellen, das Tag für Tag von allen Druckpressen der Welt gefressen wird. Was diese gierigen <sup>»Mäuler«</sup> ~~Mäuler~~ verschlingen, können auch die grössten Mengen prima Künstdüngers in der gleichen Zeit nicht wieder aus dem Boden treiben. Das Gewachsene muss dran glauben, das Gemachte tritt an seine Stelle. Nur kann das Gemachte sich aus sich selbst heraus nicht erneuern. Schliesslich rast der letzte Mensch über die Erde von Hebel zu Hebel, von Maschine zu Maschine, von Spielzeug zu Spielzeug. Und wenn er auch halb wahnsinnig wird von dem Geklapper seines Riesenmechanos, er kann es doch nicht lassen, neue Werkzeuge zur Naturüberwindung zusammen zu basteln. Aber einmal muss es ihm ~~doch~~ dämmern, dass er mit der Jahrtausende lang geübten Sägerei am Lebensast schliesslich erfolgreich war. Er sinkt ins Leblose und am Ende kommt auch das letzte schnurrende Rad







zum Stillstand. Genug! Von diesen naheliegenden Dingen sollte eigentlich garnicht die Rede sein. Wenigstens nicht so ausführlich. Es sollte auf eine andere Erscheinung hingewiesen werden, die uns ebenfalls verloren geht Durch die Genialität der Technik. <sup>x) ~~flackernd~~</sup> ~~Ein~~ (Wesen, so schön wie die Arten, so gewaltig wie die Urtiere, so wild wie Tiger und Löwe, so schnell wie Adler, so bunt wie die Kolibris. Um es endlich zu sagen, es verschwindet, es stirbt aus, es wird vom Menschen langsam umgebracht, die Flamme.

Oder wenn man das nicht zugeben will, weil es sich ja doch kaum denken lässt, dass die Technik je ganz auf Flammenhitze verzichtet, so wird man auf keinen Fall bestreiten können, dass die Flamme von Jahr zu Jahr mehr aus dem Weltbilde verschwindet, ja, dass man drauf und dran ist, sie lebendig einzumauern. ~~Anstallend~~ ~~flackernden Herdfeuers tritt die elektrische Kochplatte.~~ Anstelle dieses wunderbaren Wesens, das unbeschreiblich und unbegreiflich war mit seiner züngelnden, fantastisch reichen, ewige Formgeburt verkörpernden Lebendigkeit, ist ein in Röhren verpacktes Leuchten getreten. Licht in Glastuben wie Aspirin und Sozodol. Das flackernde Herdfeuer wird durch die elektrische Kochplatte ersetzt.

Vorbei ist es mit der hymnischen Pracht der Fackel Mit dem Liebeslied der Kerze, mit dem Epos des Buchenscheits, das grandios aufprasselt, breit und reich empor lodert und unendlich zauberisch verglimmt. Stattdessen wird geknipst: ein-, zwei- dreimal, viele Male und dann werden Kugeln und Röhren und allerlei komische Dinge hell. Sie verbreiten zwar Hitze, aber sie sind nicht warm Sie machen hell, meistens überhell, aber sie werfen keine

x)

Man will auf zugeben müßte, daß die Fortschrittung selbst an Anfang aller Technik liegt, ja die Technik ganz und gar aufgeklopft ist.







Schatten. Ach, dass das Flackern verschwunden ist und der zuckende Schatten! Eine Galerie von Marmorstatuen bei Fackellicht zu besichtigen, was für ein Erlebnis! Goethe, der es sich feinschmeckerisch geleistet hat, wusste, was er tat. Aber ächzend hätte er sich die Hände vor die Augen gehalten, wenn man ihn plötzlich in ein mit modernen Röhrenkandelabern beleuchtetes Café geführt hätte.

Platon hätte sein Höhlengleichnis heute nie und nimmer ausdenken können. Vielleicht war unter den Brandstiftern, von denen es immer heisst, sie wollten die Versicherungsgesellschaften prellen, ~~auch manchmal einer, der einfach nach Flamme hungerte, unbezähmbar, wie ein Sexualverbrecher nach dem Weibe.~~ *und sich nicht länger begnügen konnte.*

Die Streichhölzer werden ebenfalls schon seltener. Wenn man auch noch Milliardenanleihen auf das Recht ihrer Erzeugung aufnehmen kann. Sie sind eben sehr zahlreich wie Läuse und Infusorien, und ihre Flamme ist wie das Leben jener von ziemlich armseliger Art. Einzig und allein ein Volk hat sich die Flamme ~~wenigstens in einem gewissen Umfang~~ als Bild und Quelle des Lebens zu erhalten gewusst, die Engländer.

Ist es nicht erstunlich, dass es in England kaum eine Wohnung gibt, in der nicht das offene Feuer zu finden wäre. Selbst in den Wohnküchen der Ärmsten ist der Herd so angelegt, dass die Flamme sichtbar bleibt. Die Stunden vor dem offenen Kamin, die der Engländer rauchend, lesend, sinnend oder plaudernd verbringt, sind vielleicht der glücklichste Teil seines Lebens.

Für diese lebendige Beziehung zum mythischen Element wird allerdings viel gefroren auf den britischen







Inseln. Dampfheizung ist jedenfalls zweckmässiger. Aber der Verzicht auf gleichmässige Zimmertemperatur ist in England kein Opfer, denn gewonnen wird innere, seelische Wärme. Ein unerhört starkes Gefühl für den heimatlichen Herd, für die Mächte des Schicksals und der Natur. In der ganzen übrigen Welt aber stirbt die Flamme aus und wird in ihrem Erlöschen zum Sinnbild des sterbenden Lebens. Denkt nach, was <sup>für</sup> Euch allen ~~die Flamme~~ war. Was sie der Menschheit war und was es heisst, dass sie ~~ge~~ sterben könnte, voreilig und gedankenlos, ausgetreten vom Fuss des Maschinenmenschen. Als ob die Seele unseres Erdballs nicht auch ohne das schon viel zu schnell erkaltete.

Eine unmoderne Betrachtung! Was wird man dazu sagen? Mein Lieber, Sie sind ein Träumer, ein hoffnungsloser Romantiker. Glauben Sie wirklich, Sie könnten die Entwicklung aufhalten und verhindern, dass die Wälder Kanadas für die New Yorker Schnellpressen den Tod erleiden? Oder dass die Eisbären und die Löwen und die Nachtigallen ausgerottet werden? Oder dass die Technik sich zu den Grundsätzen <sup>des</sup> ~~Mahatma~~ Gandhis bekehrt? Sie werfen mit Ihren bedenklichen Betrachtungen vielleicht nur ein <sup>Kleinod</sup> Zögern in das Bewusstsein der Menschen, eine Hemmung, die wir jetzt nicht brauchen können. Vorwärts mit Wissenschaft und Technik zum Siege!

Bravo! Soll ich hurra rufen? Wird die <sup>Musik</sup> Kapelle jetzt einen Tusch blasen? Denken Sie, ich halte mich nicht für einen Romantiker, sondern für viel moderner als all Technizisten. Ich halte diese Gedankengänge sogar für besonders zukünftig, Denn es wird kommen, dass nach der stolzen, ja geradezu rauschhaften Freude des modernen

\*/  
mit mir in Zeit und Raum  
auf auf in Zukunft



Einige der Hauptaufgaben der Verwaltung sind die  
Bewirtschaftung der öffentlichen Angelegenheiten, die  
Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung,  
die Förderung der öffentlichen Wohlfahrt und die  
Bewahrung der öffentlichen Güter. Die Verwaltung  
ist verpflichtet, die Interessen der Allgemeinheit  
zu wahren und die Rechte der Bürger zu schützen.  
Sie ist auch verpflichtet, die öffentlichen Angelegenheiten  
effizient und wirtschaftlich zu verwalten. Die  
Verwaltung ist ein wichtiger Bestandteil des Staates  
und hat eine große Verantwortung für das Wohlbefinden  
der Bürger. Sie ist verpflichtet, die öffentlichen  
Angelegenheiten in Übereinstimmung mit den Gesetzen  
und Verordnungen zu verwalten. Die Verwaltung ist  
auch verpflichtet, die öffentlichen Güter zu bewahren  
und die öffentlichen Angelegenheiten effizient zu  
verwalten. Die Verwaltung ist ein wichtiger Bestandteil  
des Staates und hat eine große Verantwortung für das  
Wohlbefinden der Bürger. Sie ist verpflichtet, die  
öffentlichen Angelegenheiten in Übereinstimmung mit  
den Gesetzen und Verordnungen zu verwalten. Die  
Verwaltung ist auch verpflichtet, die öffentlichen Güter  
zu bewahren und die öffentlichen Angelegenheiten  
effizient zu verwalten.



Menschen über seine erstaunlichen, technischen und wissenschaftlichen Erfolge plötzlich und mit grosser Heftigkeit eine Besinnung eintritt. An den grandiosen Leistungen des technischen Erfindergeistes wird nach wie vor zwar niemand zweifeln dürfen, aber ein Zweifel wird sich erheben, ob die Technik gut ist, wenn sie zerstört oder zerstörenden Neigungen ihre Dienste leiht. Mit grosser Gewalt wird sich die Einsicht verbreiten, dass kein Leben auch nur den Namen verdient, das nicht gelebt wird in engster Verbundenheit -und nicht in Feindschaft- mit dem geheimnisvollen Beweger, den wir allein im Kern des natürlichen, organisch sich entfaltenden Wesens spüren.

Dann erst wird der technische Geist des Menschen werden, was er wirklich sein sollte: ausschliesslich ein Diener und nicht auch Zerstörer des Lebens.

F. Wicket

24. Sept. 47.

Einem Herrn Dr. Brücking: Ich bezaue geküsst  
einen sehr lieben Brief von Dr. der ich in Ruhe  
nächstens beantworten will. Er hat mir große Freude  
gemacht. Diese 10 Schreibmaschinenseiten  
schicke ich inzerstückchen Thun. Sie sind der Text  
eines Radiovortrags, den ich vor 17 Jahren gehalten  
habe. Ich dachte es würde Sie und Dr. M. viel  
leicht interessieren zu sehen, wie ich <sup>nich</sup> (schon  
damals mit dem Problem der „Technik als  
Gefahr“ beschäftigt habe. Die Einkleidung,



die mich heute etwas primitiv anmüdet,  
enthält doch Erlebtes. So oder ähnlich ha-  
ben wir drei, Sie, Dr. M., und ich, doch manch-  
mal einen „Gegenstand“ in leichter und  
doch ~~etwas~~ erhabener Form „behandelt“. Übrigens  
ist mir beim Wiederlesen eine Frage in  
den Gedanken aufgefallen: Die Flamme  
ist zwar etwas sehr lebendig wirkendes, aber  
im eigentlichen Sinne organisch (wie ein  
richtiges Lebewesen) ist sie nicht. Was ist  
sie aber dann? Die Begleiterscheinung ei-  
nes chemischen Umwandlungsprozesses, Teil  
eines Lebensvorganges, oder was? In meinem  
Gedankengang gehört sie eigentlich mehr  
als Sinnbild. (wie in dem Goetheschen Ge-  
dicht „Gesang der Geister über dem Wasser“,  
der Wasserfall symbolisch verwendet ist).

Zugleich mit diesem Brief an Sie  
schicke ich Dr. M. Lessaunders Philosophie der  
Technik. Er ~~ist~~ kann das Buch gerne behalten,  
ich habe es geräumt. Noch immer haben  
wir köstlich leuchtende, warme Tage. Des-  
halb geht es mir im Augenblick auch noch  
recht leidlich.

Viele herzliche Grüße

Ihre zeh. F. L.